

Denn wenn du die Menschen verstehen willst, darfst du nicht auf ihre Reden hören.

A. St. Exupery

Wenn du Gott verstehen willst, traue seinem Sohn in Wort und Tat



## Dem Wort vertrauen dürfen

Liebe Schwestern und Brüder,

Worte können wie Plakate sein, die simpler Werbung dienen und an Straßenrändern die Sicht auf die Landschaft verstellen. Worte können die Realität umdeuten, je nach Bedarf Positives hervorheben oder negative Vorurteile bedienen.

Worauf kann ich mich verlassen? Worte sind leicht gesagt, sind leicht zu haben. So kommt es darauf an, wer etwas gesagt hat. Denn Worte brauchen Garantie. Diese kann nur der Sprechende selbst geben. Berechtigt ist deshalb die Frage: "Wer hat denn das gesagt?" Oft ist da bei Menschen ein gewisses Misstrauen angebracht. A. Saint-Exupery hat sicher Recht, um einen Menschen zu erkennen, braucht es mehr als auf seine Worte zu hören. Was kann er mehr als schöne Worte zu formulieren? Die Worte, die jemand spricht, sollten die Neugier wecken: Wer steckt denn da dahinter? An Enttäuschungen sind wir gerade in unserer Zeit sehr bitter gewöhnt worden!

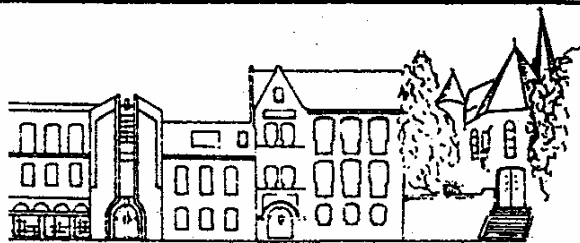
Auf dem Hintergrund dieser Gedanken erscheint das Handeln Gottes als Wort echt risikoreich: "Am Anfang war das Wort!" So beginnt das Johannesevangelium. Aber es ist eben nicht ein so dahingesagtes Wort, das willkürlichen Deutungen ausgeliefert ist. So heißt es bei Johannes weiter: "Und das Wort ist Fleisch geworden." Gottes Wort ist in Jesus Christus begreifbar geworden. Sein Leben ist Gottes Wort an uns! Damit ist der Maßstab für uns Christen gegeben: Nicht einfach sagen Herr, Herr, sondern den Willen des Vaters **tun!**

Die Fastenzeit fordert unser Tun heraus. Hören und Handeln machen Worte erkennbar!

In diesem Sinn schauen wir auf das Kreuz als Christi Tat: Er wagte sich in die Tiefe menschlicher Existenz und erlitt den Tod. Das Kreuz wird zum Zeichen des Leidens am Ende des Kreuzweges. Aber zu Ostern wird das Kreuz nicht aufgehoben. Es bleibt und wird zum Zeichen des Sieges über den Tod. Das Altarkreuz in unserer Kirche verdeutlicht es: Der leidende Herr auf der einen Seite und der Herrscher auf der anderen Seite. Er ist der Sieger: Die Königsfarben Gold, Rot und Blau sind dafür ein Symbol.

Wer den Tod nicht scheute und uns die Auferstehung schenkte, auf dessen Wort können wir uns verlassen!

Ihr Pfarrer



'Sankt Johann Baptist' Jena

## Fahrt der Erstkommunionkinder nach Bamberg 2010

„Auf nach Bamberg“ hieß es auch in diesen Winterferien für unsere 50 Erstkommunionkinder. Zusammen mit 5 Helfern, einigen Eltern und Kaplan Götting fuhren wir in die Jugendherberge „Wolfsschlucht“. In dieser Woche wollten wir uns besser kennen lernen beim gemeinsamen Spielen und Singen, beim Basteln und Beten. Wir eroberten warm eingepackt den tief verschneiten Stadtpark und konnten den Schwänen und Enten auf der zugefrorenen Regnitz beim Rutschen zusehen.

Auch der Weg zum Dom von Bamberg war sehr winterlich, aber wir stiefelten munter durch den Schnee, bis wir den Domplatz erreichten. Dort genossen wir die herrliche Aussicht, bestaunten den Bamberger Reiter und besichtigten die Krypta mit dem



großen Taufbrunnen. Am Abend schrieben wir viele Karten nach Hause und lernten manche neue Spiele durch unsere Helfer kennen. Dann begann unsere intensive Vorbereitung auf das Bußsakrament.

Nachdem am Mittwoch alle

Kinder zum ersten Mal gebeichtet hatten, haben wir im Schnee alle Schuldzettel verbrannt. Ein tolles Fest der Versöhnung beendete diesen Tag. Am nächsten Morgen liefen wir zur Missionsstation. Unterwegs gab es ein kleines Backhaus zu sehen, in dem noch regelmäßig Brot gebacken wird. Auch viele Kreuze am Wegrand fielen uns auf.

In der Missionskapelle feierten wir unseren Gottesdienst und besuchten hinterher das benachbarte Museum. Dann bereiteten sich alle auf das Abschlussfest vor. Unsere lustigsten Lieder wurden gesungen, wir haben viele Mandalas gemalt und schöne Freundschaftsbänder geknüpft. Es gab wilde und auch ruhige Spiele und ganz zum Schluss ging es zum Abendgebet unterm Sternenhimmel in den Park. Mit bunten selbstleuchtenden Stäben in den Händen liefen wir im Dunkeln durch den frisch gefallenen Schnee wie die Glühwürmchen, bis wir endlich müde in unsere Betten fielen. Auch wenn es sehr kalt war und wir die Spielplätze vor lauter Schnee gar nicht nutzen konnten, war es eine wunderschöne Zeit. Am Sonntag im Gottesdienst wurden dann alle Erstkommunionkinder der Gemeinde vorgestellt. Aus vollem Herzen konnten wir unser Lieblingslied singen: „Sei kein Frosch, der sich im Schlamm verkriecht. Sei lebendig wie ein Fisch, weil Dich Jesus Christus liebt.“

**Maria Ullmann**

## Eingeladen nach Berlin – Sternsinger im Bundeskanzleramt

Wie jedes Jahr Anfang Januar empfing Frau Merkel Sternsinger aus ganz Deutschland im Bundeskanzleramt. Dieses Jahr vertraten vier Jugendliche aus unserer Gemeinde die Sternsinger des Bistums Erfurt in Berlin.

Am Morgen des 04. Januar ging es nach einem gemeinsamen Gottesdienst ins Kanzleramt.

Die Aufregung war groß, aber als die Bundeskanzlerin kam und die einzelnen Gruppen begrüßte, lief alles wie geplant. Nach einem Lied führte eine Gruppe aus Berlin ein Anspiel vor und bedankte sich bei der Kanzlerin für ihr Engagement.

Die Kanzlerin dankte in ihrer Ansprache den Sternsingern und motivierte sie zum Weitermachen. Mit einer Spende unterstützte sie die Aktion „Kinder helfen Kindern in Not“.



In Jena brachten in diesem Jahr 36 Kinder und Jugendliche an zwei Tagen den Segen in die Häuser und sammelten Spenden für die Aktion „Kinder helfen Kindern in Not“.

In diesem Jahr waren die Bedingungen besonders schwierig, da Schnee und Kälte von den Kindern und Begleitern alles forderten.

Deshalb soll an dieser Stelle ein besonderer Dank an alle Begleiter gehen, die umsichtig und besonnen den Transport gewährleisteten und die Kinder immer wieder motivierten. Nur so war es möglich, dass in Jena in diesem Jahr die erstaunliche Summe von über 8000,- € gesammelt wurde. Dafür sei allen Spendern herzlich gedankt.

Die gesamte Aktion lebt von Menschen, die sich in der Vorbereitung und Durchführung engagieren. Aber ohne Diakon Sternal wäre alles noch viel schwieriger. Deshalb ein besonderer Dank auch an ihn und die Firmgruppe, die die Vorbereitungen in diesem Jahr so tatkräftig unterstützt hat.

Mirjam und Elisabeth Fleck  
Monika und Theresa Schröer  
Gabriele Schröer  
(redaktionell bearbeitet von E. Klahn)

## 20 Jahre Telefonseelsorge Jena

– anonym – kostenfrei – rund um die Uhr



Im März 1990 begannen sich 43 Frauen und Männer auf den „Dienst am Telefon“ vorzubereiten. Vier Gruppen wurden damals, nach

der Vorlage eines Telefonseelsorge-Grundlagenbuches „Wege zum helfenden Gespräch“ von W. Weber, ausgebildet.

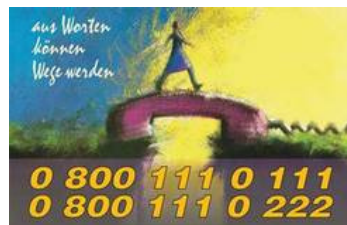
Heute, 20 Jahre später, ist das Ausbildungskonzept so aktuell wie damals. Empathiefähigkeit, das Vermögen sich in andere hinein-zufühlen, wird dabei genauso geschult wie sich selbst, sein eigenes Fühlen, Denken und Handeln zu reflektieren.

Die Ehrenamtlichen verpflichten sich für 3 Jahre Dienst am Telefon. Pro Monat sollen etwa 12 Stunden am Notfalltelefon geleistet werden. Dieser verantwortungsvolle und oft auch psychisch belastende Dienst wird durch eine monatlich stattfindende Supervision abgestützt. Dabei werden schwierige Telefonate und die persönlichen Bezugspunkte zum eigenen Leben mit Hilfe der Gruppe und der Gruppenleiter reflektiert. Die Ehrenamtlichen werden in regelmäßigen Weiterbildungsveranstaltungen mit Themen rund um die Telefonseelsorge gefördert.

Es rufen Notleidende mit den unterschiedlichsten Anliegen an. So melden sich einsame Menschen, die einfach jemanden zum Reden brauchen, oder andere, die in ihrer Krise am Rande des Suizids stehen. Existentiell bedrohte Mitmenschen, die vor schweren Entscheidungen stehen rufen genauso an wie körperlich oder psychisch Kranke.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TS verstehen sich als Wegbegleiter von Notleidenden. Durch wahrhaftiges Zuhören können Rückmeldungen des TS-Beraters den Anrufenden neue Perspektiven ermöglichen. Die Anonymität der Anrufenden wird durch die Telekom garantiert. Es erfolgt eine Nummernunterdrückung am Display des Dienst-Telefons und auf der Telefonrechnung wird die Nummer der Telefonseelsorge nicht aufgelistet.

Seit über einem Jahr leite ich die Telefonseelsorge Jena e.V. Ich bin immer wieder überrascht und erfreut, dass allein Ehrenamtliche den Dienst am Telefon über so viele Jahre geleistet haben und noch immer leisten. Damit das Seelsorgetelefon auch



weiterhin gut besetzt ist, brauchen wir immer wieder neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich freue mich über jede Interessentin oder Interessenten.

Am 27.03.2010 findet der Auswahltag für unseren neuen Ausbildungskurs statt, der Anfang Mai beginnt. Die Teilnehmer erhalten zum Abschluss ein Zertifikat.

Bei Interesse melden Sie sich bitte im Büro der Telefonseelsorge (TS) unter 03641/609962 oder [telefonseelsorge-jena@t-online.de](mailto:telefonseelsorge-jena@t-online.de).

Ini Strobl

## Das Leiden Jesu im Lichte des Grabtuches von Turin

Die in der Liturgie verlesene oder als Oratorium dargebotene Leidensgeschichte Jesu ist die traditionelle und für viele Christen auch die eindrucksvollste Weise, sich das historische Geschehen am 1. Karfreitag in Jerusalem – wahrscheinlich war es der 7. April des Jahres 30 – zu vergegenwärtigen. Kreuzwegandacht und schmerzhafter Rosenkranz helfen bei der spirituellen Verinnerlichung. Die Kirche hat auf ihren frühen ökumenischen Konzilien als Dogma definiert, dass Jesus auch wahrer Mensch war.

Menschen hinterlassen Spuren in der Geschichte, schriftliche, mündlich weitergegebene und eben auch Sachzeugnisse. Seit frühesten Zeiten haben Christen Dinge, die sie für echte Zeugnisse vom Leiden und Sterben Jesu hielten, innig verehrt, vor den zerstörerischen Mächten der Geschichte bewahrt und weitergegeben. Der Umgang mit Reliquien vor allem im Mittelalter war allerdings kein Ruhmesblatt in der Kirchengeschichte. Trotzdem sollte auch hier der Rat des Apostels Paulus gelten: „Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,21). Wissenschaftlich geprüft und für „gut“ befunden wurde in den letzten 30 Jahren eine Reliquie, die uns Leiden und Tod des Herrn in sonst unerreichbarer Deutlichkeit vor Augen stellt: das „Grabtuch von Turin“.

Dieses Leintuch (4,36 x 1,10 m), das den geschundenen Leichnam eines Gekreuzigten auf Vorder- und Rückseite dicht am Körper umgab und sogar sein Antlitz erkennen ließ, hat seit frühesten Zeiten Christen tief beeindruckt. Historisch bezeugt wurde seine Existenz bereits 524 in der syrischen Stadt Edessa. Die Baumwolle des Tuches erwies sich zweifelsfrei als aus dem Nahen Osten stammend und die Webart entsprach der in Syrien im 1. Jahrhundert gebräuchlichen. Auf dem Tuch wurden Pollen und Abdrücke von im Frühjahr blühenden Blumen der Gegend

um Jerusalem nachgewiesen. Das schwach sichtbare Antlitz dieses Gekreuzigten hat bereits vor mehr als 1000 Jahren die Darstellungen Christi geprägt. Das Tuch kam 944 nach Konstantinopel (Byzanz) und wurde dort als das in den Evangelien erwähnte Grabtuch Jesu (griech. *sendon*) angesprochen, während es vorher meist mit *mandylion* bezeichnet wurde (abgeleitet von einem arabischen Wort für Handtuch). Bis dahin hatte man hauptsächlich das Antlitz des Gekreuzigten beachtet. Wahrscheinlich ist hier der Ursprung der Legende vom „Schweißbuch der Veronika“ zu suchen. Im 4. Kreuzzug (1204) wurde die „Mutter aller Reliquien“ (so M. Hesemann in seinem Buch „Die stimmenden Zeugen von Golgotha“, München 2000) bei der Plünderung Konstantinopels „erbeutet“ und nach Frankreich gebracht. Öffentlich im Wallfahrtsbetrieb gezeigt wurde es ab ca. 1350. Später gelangte es in den Besitz der Herzöge von Savoyen und befindet sich seit 1578 in Turin.

Fotografische Aufnahmen zeigten 1898, dass die sepiafarbenen Konturen auf dem Tuch ein Negativbild darstellen. Erst die Umkehr der Helligkeiten beim Fotografieren machte daraus das eindrucksvolle „Tuchbild“ (Bild 1). Wie dieses zustande kam, ist bis heute ungeklärt. Die Untersuchung der Fasern ergab, dass es mit Sicherheit nicht aufgemalt wurde. Außerdem hätte kein Fälscher Hell und Dunkel umgekehrt. 1978 wurden die verschiedenen Forschungsergebnisse im internationalen „Shroud of Turin Research Projekt“ (STURP) zusammengeführt und Gerichtsmediziner, Pathologen, Textilspezialisten, Physiker und Chemiker studierten das Tuch quadra-zentimeterweise und



erarbeiteten konsensfähige Interpretationen der sichtbaren Details. Aus den durch Blut- und Serumflecken dokumentierten Wunden konnte auf die Art der Verletzungen geschlossen werden. Das Tuch begann zu „sprechen“, bestätigte und präzisierte sogar die Berichte der Evangelisten, die Details der römischen Kreuzigungsprozedur und die jüdische Grablegungspraxis. Da man die Kreuzigung im 4. Jahrhundert in Rom abgeschafft hatte, gerieten die Einzelheiten dieser Hinrichtungsart später in Vergessenheit, was die unrealistischen mittelalterlichen Kreuzigungs- und Kreuzwegdarstellungen bezeugen. Der Gedanke an eine historisch so korrekte Fälschung im Mittelalter erscheint schon aus diesem Grunde ziemlich abwegig.

So wurden die Nägel beispielsweise nicht durch die Handflächen, sondern durch die Handwurzeln getrieben. Die dabei erfolgte Durchtrennung des medialen Nervs erklärt, warum die Daumen auf dem Tuchbild nicht zu sehen sind. Auf den Schultern fand man Quetschungen durch den Querbalken (lat. *Patibulum*). Der Verurteilte trug nämlich kein wohlgezimmertes Kreuz, sondern nur dieses Patibulum, an das er mit ausgebreiteten Armen fest angebunden war und das am Hinrichtungsort am eingerammten Pfahl hochgezogen wurde. Bei einem Sturz konnte er sich nicht abstützen und kam auch ohne Hilfe nicht wieder auf die Beine. Das Tuchbild lässt auf Abschürfungen der Nase und einen Nasenbeinbruch sowie auf eine Knieverletzung schließen, deren Ursache Stürze gewesen sein können. Die entsprechenden Kreuzwegstationen werden uns hier drastisch vor Augen gestellt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Soldaten den wiederholt stürzenden Jesus schließlich vom Querbalken los schnitten und diesen einem Passanten (Simon von Cyrene) aufluden. Als Folge des Losmachens vom Patibulum ergab sich dann die Notwendigkeit des Annagelns. Die Spuren von zahlreichen kleinen Doppelwunden auf dem Rückenteil bezeugen Schläge mit den mit kleinen Bleihanteln (lat.

*taxillati*) an den Riemenenden beschwerten römischen Geißeln, die aus zwei Richtungen auf den gebeugten Rücken des wahrscheinlich an eine niedrige Säule angebundenen Opfers erfolgten. Die stark blutenden Wunden an Stirn und Hinterkopf wurden im STURP Dornenstichen zugeordnet, allerdings nicht von einem schmalen Kranz, sondern einer haubenartigen Anordnung. Da die Dornenkrönung anders als die Geißelung nicht zur Kreuzigungspraxis gehörte, sondern eine sadistische „Zugabe“ war, um den „König der Juden“ zu verhöhnen, unterstreichen diese Kopfwunden die Identität des Toten. Diesem Indizienbeweis für Jesus unterstützte eine weitere Passionsreliquie, nämlich das seit dem 7. Jahrhundert in Spanien befindliche „Bluttuch von Oviedo“, das für das Schweiß Tuch (lat. *sudarium*) gehalten wird, das nach dem Johannesevangelium (Joh. 20,7) zusammengebunden neben den Binden im Grab lag. Dieses Tuch (85,5 x 52,5 cm<sup>2</sup>) bedeckte offenbar Gesicht und Hinterkopf Jesu beim Transport vom Kreuz zum Grab. Auf dem ersten internationalen Sudarium-Kongress (1994) ergab der Vergleich der beiden Tücher, dass die Wunden im Kopfbereich zusammenpassten und die Blutgruppe (AB) übereinstimmte.

Mit Computerprogrammen, mit denen die Geologen der NASA aus Satellitenfotos auf das Relief eines Himmelskörpers schließen, wurden 1981 aus dem Tuchbild auch 3D-Darstellungen des Leichnams gewonnen. Es gelang sogar, die nach jüdischer Sitte auf die Augenlider gelegten Münzen zu identifizieren. Sie wurden in den Jahren 29-30 geprägt, als Pilatus Präfekt von Judäa war. 1988 wurde eine Altersbestimmung des Tuches nach der Radiokarbonmethode vorgenommen, die jedoch nur ein Alter von etwa 700 Jahren ergab (s. „Nature“ 337 (1989) 611-615). Also doch eine „mittelalterliche Fälschung“? Aber eben ganz anders, als die Skeptiker meinten, denn

2005 wurde nachgewiesen (in „Thermochimica Acta“ 425 (2005) 189-194), dass die 1988 vom Tuchrand genommene Probe Leinen betraf, mit dem das beschädigte Tuch im Mittelalter „restauriert“ worden war, wobei auch die Farbe dem des originalen Tuches angepasst wurde. Das Tuch wurde mehrmals aus Bränden gerettet. Beschädigungen sind auch durch das häufige Anfassen beim Ausstellen des Tuches denkbar.

Das Tuch kann, wenn es echt ist – wofür vieles spricht – nur den Tod, nicht die Auferstehung Jesu bezeugen, auch wenn die Mediziner im STURP zu dem Schluss

kamen, dass der Leichnam nicht viel länger als 36 Stunden darin gelegen haben kann. Für das leere Grab und die Begegnungen mit dem Auferstandenen gibt es nur die damaligen Augenzeugen, über die die Evangelien berichten. Immerhin hat Jesus selbst seinem zweifelnden Jünger Thomas die Faktizität von Leiden und Tod sinnlich erfahrbar gemacht (Joh. 20, 24-29), indem er die Kreuzigungsmerkmale vorführte. Bekommen wir wissenschaftsversessenen „Spätberufenen“ im Grabtuch von Turin die analoge Demonstration geboten?

Johann Dorschner

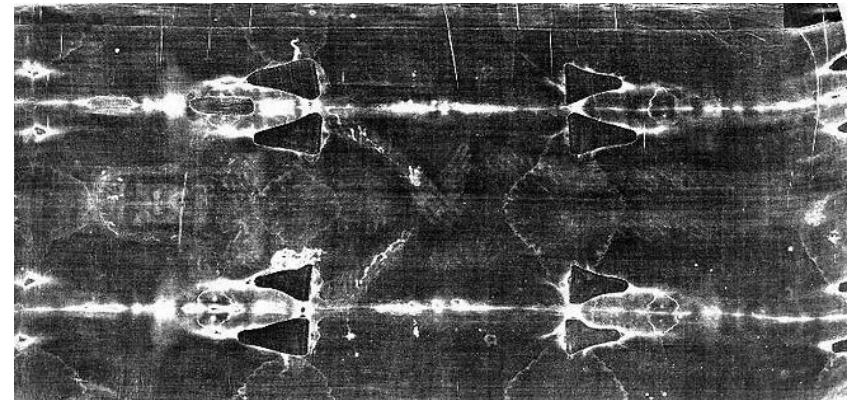
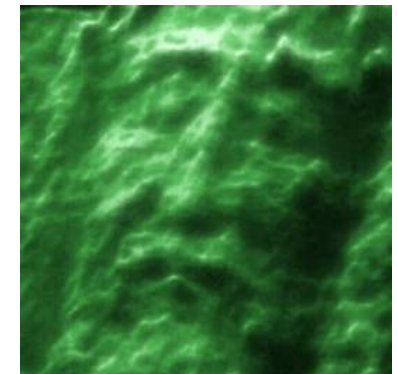


Bild 1: Die Vorderseite des Leichnams auf dem Turiner Grabtuch in der Umkehrung von Hell und Dunkel. Die Streifen sind beim Brand angesengte Ränder des zusammengelegten Tuches. Tropfen geschmolzenen Silbers vom Reliquiar haben beim großen Brand von 1532 Löcher durch alle 48 Lagen des zusammengelegten Tuches hindurch gebrannt, die mit Leinenflecken bedeckt wurden. Das Gesichtsbild wurde glücklicherweise nicht beschädigt



Bild 2: Das Antlitz auf dem Tuchbild und in der dreidimensionalen Rekonstruktion.

Fotos: STERA Inc.



## 2. Ökumenischer Kirchentag in München

Bald ist es soweit und der 2. Ökumenische Kirchentag (2. ÖKT) beginnt in München. Unter dem Motto „Damit ihr Hoffnung habt“ wollen Menschen aus Deutschland und der ganzen Welt vom 12. bis 16. Mai 2010 über ihre Rolle als Christen in der Welt und der Gesellschaft diskutieren, gemeinsam feiern und für ökumenische Gemeinschaft unter allen christlichen Konfessionen eintreten. Weit über 100 000 Dauerteilnehmende werden zu dieser ökumenischen Großveranstaltung erwartet.

Das Leitwort ist dem 1. Petrusbrief im Neuen Testament (Kapitel 1, Vers 21) entlehnt. In einer Zeit von Umbrüchen und einer tiefgreifenden Vertrauenskrise möchte das höchste Leitungsgremium des 2. ÖKT mit dem Verweis auf die gemeinsame Hoffnung aller Christinnen und Christen ein Signal der Ermutigung geben. Der gemeinsame Kirchentag lädt ein, sich drängenden politischen Fragen zu stellen, an kontroversen Diskussionen über die Zukunft der Erde teilzunehmen, aber auch miteinander zu feiern, gemeinsam den Glauben zu bekennen und für die Ökumene zu werben.

Bei den rund 3000 Veranstaltungen wird es sowohl Workshops und Podiumsdiskussionen zu sozialen, ethischen und politischen Themen geben, als auch Bibelarbeiten, Gottesdienste, und stille Meditationen. Zudem wird den Besuchern an allen Tagen ein vielfältiges kulturelles Programm geboten: Rock-, Pop-, Jazz-, Klassik- oder Gospelkonzerte, aber auch Theater, Ausstellungen, Kino, Literatur und Kleinkunst gehören dazu. Diese Vielfalt macht den besonderen Reiz der ökumenischen Großveranstaltung aus.

**Interessierte können sich online unter [www.oekt.de/anmelden](http://www.oekt.de/anmelden) oder per Servicetelefon unter 089 559 997-337 anmelden.**

Eine Dauerkarte für den 2. ÖKT kostet 89 Euro, ermäßigt 54 Euro und für Familien 143 Euro. Der Preis schließt neben dem Eintritt zu allen Veranstaltungen des 2. ÖKT die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel im gesamten Gebiet des Münchner Verkehrsverbundes ein. Für Tageskarten, die auch noch jederzeit während des 2. ÖKT erworben werden können, sind 28 Euro und ermäßigt 18 Euro zu zahlen. Abendkarten sind für 14 Euro erhältlich und gelten jeweils ab 16 Uhr. Für die Vermittlung einer Unterkunft erhebt der 2. ÖKT eine Quartierpauschale in Höhe von 18 Euro.



### Hallo Kinder!

### HERZLICHE EINLADUNG

zum Kinderkreuzweg  
am Karfreitag, 2.4.2010,  
um 10.00 Uhr  
im Gemeindehaus.

Habt ihr schon einmal von dem Palmhasen gehört? Der Palmhase kommt manchmal schon am Palmsonntag auf einen Sprung vorbei und verliert dabei das ein oder andere Ei für die Kinder. Dieser Palmhase springt gerade über einen Fliegenpilz. Nur einer der anderen Fliegenpilze gleicht diesem Fliegenpilz. Sucht den Fliegenpilz!



Kreuzwegandachten:	dienstags 19.00 Uhr, freitags 17.00 Uhr
Do.	18.03. 19.00 Uhr Bußgottesdienst
Fr.	19.03. 15.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst Luisenhaus Gedenken aller Verstorbenen des Hauses
So.	21.03. 16.00 Uhr Passionsmusik in unserer Pfarrkirche
Fr.	26.03. Ökumenischer Jugendkreuzweg
So.	28.03. <b>Palmsontag</b>
Fr.	02.04. <b>Karfreitag</b> 10.00 Uhr Kinderkreuzweg 15.00 Uhr Karliturgie mit Kammerchor bei St. Joh.Baptist
Sa.	03.04. <b>Osternacht</b> 22.00 Uhr in unserer Pfarrkirche
So.	04.04. <b>Ostersonntag</b>
Mo.	05.04. <b>Ostermontag</b> 10.00 Uhr Ökum. Gottesdienst 20.00 Uhr Osterball der Jugend
Sa.-Mo.	10.-19.04. Caritas Straßensammlung
Sa.	17.04. 20.30 Uhr Nightfever in unserer Pfarrkirche
Mo.	19.04. Elternabend Erstkommunion
Di.	27.04. 20.00 Uhr Orgelkonzert in unserer Pfarrkirche
Fr.-So.	30.04.-2.05. Patronatsfest der Studentengemeinde
So.	09.05. 10.00 Uhr Erstkommunion Stadtkirche St.Michael
Mi.	12.05. 22.00 Uhr Abschluss der Orgelnacht in unserer Kirche
Mi.-So.	12.-16.05. Ökumenischer Kirchentag in München
Do.	13.05. <b>Christi Himmelfahrt</b>
Fr.	21.05. 20.00 Uhr Chorkonzert „Chamber Singers“ USA University of Wisconsin Whitewater
So.	23.05. <b>Pfingsten</b> 18.00 Uhr Thalbürgel Vesper
Mo.	24.05. 10.00 Uhr Ökum. Gottesdienst in der Stadtkirche
Di.	25.05. 20.00 Uhr Orgel und Trompete U. Komischke, T. Pech
<b>Vorschau:</b>	
Do.	03.06. Fronleichnam 10.00 Uhr Senioren- und Krankengottesdienst mit anschl. Zusammensein im Gemeindehaus
Sa.	05.06. Firmung 10.Uhr Stadtkirche St.Michael
So.	13.06. Jugendwallfahrt nach Erfurt
So.	20.06. Patronatsfest St. Johannes Baptist (Gemeindefest) 15.00 Uhr Vesper mit Chor und Orchester und Kindermusical

*"Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, so komm doch!  
Denn vorbei ist der Winter, verwascht der Regen.  
Auf der Flur erscheinen die Blumen;  
Die Zeit zum Singen ist da. [...]  
Dein Gesicht lass mich sehen, deine Stimme hören! [...]  
Verzaubert hast du mich, meine Schwester Braut;  
Ja verzaubert mit einem Blick deiner Augen [...].  
Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester Braut."*

(Hohelied 2,10-14; 4,9-10)



Die Bibel drückt im Hohelied sehr schön aus, wofür Gott uns geschaffen hat: für die liebende Vereinigung und Gemeinschaft mit ihm.

Um alles Trennende zwischen Gott und uns hinweg zu reißen, ist Christus für uns gestorben und auferstanden. Er, der sich selbst als der Bräutigam bezeichnet hat (Mt 9,15), lebt und ruft seine Braut, die Kirche, und damit auch jeden Einzelnen von uns, in eine große Liebe!

Im Gefecht des Alltags kann dieser Ruf leicht überhört werden. Darum laden junge Leute ca. viermal im Jahr in unsere Kirche St. Johannes Baptist zum NIGHTFEVER ein. Dieser Abend des Gebetes und der Musik soll helfen, sich vom auferstandenen Christus ansprechen und berühren zu lassen.

Alle sind dazu eingeladen, sich am 17. April 2010 von 20:30 Uhr bis 23:30 Uhr für einige Minuten oder Stunden auf diese Begegnung einzulassen. Mehr Infos unter [www.nightfever-jena.de](http://www.nightfever-jena.de)

M. Biesenbach

